

Klinik stösst auf eine Hürde
Schweizer Patienten lassen sich in Gaflei trotz langer Wartezeiten nicht leicht behandeln. **Wirtschaft regional**

Vaduz will Auswärtsfluch tilgen
Diese Saison hat der FCV auswärts noch kein Spiel gewonnen. Gegen Aarau soll sich das ändern. **17**



Ein Pilotprojekt für die Energieeffizienz

Die Vereinigung bäuerlicher Organisationen im Fürstentum Liechtenstein (VBO) stellte gestern mit weiteren Verantwortlichen ihr Pilotprojekt für Landwirtschaftsbetriebe vor. Mit Batteriespeicheranlagen sollen Bauernhöfe künftig den Strombedarf selbst decken können, den sie von Photovoltaikanlagen auf ihren Dächern beziehen. Dies wirke sich positiv auf die Wirtschaftsbetriebe und Umwelt aus. Aufgrund von diversen Massnahmen ist die Landwirtschaft Liechtensteins in den vergangenen Jahren ökologischer geworden. Durch das neue Pilotprojekt «Batteriespeicheranlagen Landwirtschaft» soll laut Klaus Büchel, VBO-Geschäftsführer, Liechtenstein weiter in Richtung der UN-Nachhaltigkeitsziele schreiten. Wissenschaftlich begleitet wird das innovative Projekt von der NTB. Die Landwirte Christian Wolfinger und Benno Vogt aus Balzers stehen dabei dem Projekt seit Frühling dieses Jahres mit ihren Bauernhöfen zur Verfügung. (dab) **6**

Regierung arbeitet an einem «Klimafahrplan»

Im nächsten Frühling soll eine «Klimavision 2050» präsentiert werden.

Patrik Schädler

Im Frühjahr 2020 soll gemeinsam mit der Energiestrategie 2030 und der Energievision 2050 eine «Klimavision 2050» präsentiert werden. Dies erklärte gestern Regierungsrätin Dominique Hasler auf eine Kleine Anfrage der Landtagsvizepräsidentin Gunilla Marxer-Kranz (VU). Der Klimawandel sei in aller Munde, auch wenn es draussen wieder kälter werde. «Das Thema polarisiert. Auch wir haben in der letzten aktuellen Stunde kontrovers darüber diskutiert. Wie wir wissen, lässt sich die Polarisierung dadurch vermeiden, indem man mehrheits- und trag-

fähige Lösungen präsentiert», so Marxer-Kranz in ihrer Einleitung zu ihrem Fragenkatalog. Regierungsrätin Dominique Hasler zeigte in ihrer Beantwortung auf, welche Massnahmen Liechtenstein im Bereich Klimaschutz in den letzten Jahren bereits umgesetzt hat.

Enge Zusammenarbeit zwischen den Ministerien

Die Energiestrategie 2030 und die Energievision 2050 wird im Ministerium von Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch erarbeitet. Die Klimavision liegt im Verantwortungsbereich des Ministeriums von Dominique Hasler.

Dazu erklärte Hasler: «Die zuständigen Ministerien arbeiten im Bereich Klimaschutz und Energie eng zusammen und stimmen sich hinsichtlich der Zielsetzungen und dem Vollzug bzw. der Umsetzung ab. Aktuell wird beispielsweise das Amt für Umwelt bei der Erarbeitung der Energiestrategie einbezogen. Auch werden die nationalen Reduktionsziele definiert, indem gemeinsam erarbeitet wird, welche Reduktionen über bestehende Instrumente erreicht werden können, welche zusätzlichen Massnahmen ergriffen werden sollen und welche Zielsetzung im internationalen Rahmen angestrebt wird.»

Landesspital: Jetzt sprechen die Ärzte

Nach monatelanger intensiver Diskussion, zahlreichen Leserbriefen und Forumsbeiträgen sowie zwei Informationsveranstaltungen rund um einen Neubau des Landesspitals äussern sich Walther Tabarelli, Chefarzt der Chirurgie, sowie Robert Vogt, Co-Chefarzt der Orthopädie und Traumatologie, zu den Zuständen im heutigen Landesspital. Ausserdem beziehen sie Stellung zu zahlreichen Vorwürfen von Seiten der Gegner eines Neubaus. (red) **7**

Brasiliens Ex-Präsident aus Haft entlassen

Luiz Inácio Lula da Silva ist gestern nach 580 Tagen hinterm Gittern vorläufig wieder auf freiem Fuss. Wegen Korruption soll der frühere Staatschef eine achtjährige Freiheitsstrafe verbüssen. Lula dementiert die Anschuldigungen und spricht von einer politischen Verschwörung. Ein Freispruch bedeutet seine Freilassung nicht. Das Oberste Gericht hatte geurteilt, dass niemand vor der Ausschöpfung aller Rechtsmittel die Haft antreten muss. Es gilt die Unschuldsvermutung. Im Zuge der Ermittlungen zum grössten Korruptionskandal Lateinamerikas, «Lava Jato», um den halbstaatlichen Ölkonzern Petrobras wird in Brasilien gegen zahlreiche Politiker, Funktionäre und Unternehmer ermittelt. Wegen seiner Verurteilung konnte Lula im vergangenen Jahr nicht an der Präsidentenwahl teilnehmen, wobei er laut Umfragen gute Chancen auf eine Rückkehr ins höchste Staatsamt gehabt hätte. (sda)

«Vaduz on Ice» startet mit glücklichen Besuchern in die siebte Saison



Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Der Eisplatz neben dem Vaduzer Rathaus ist zurück. Bis zum 6. Januar können die Schlittschuhe montiert und Pirouetten gedreht werden. Der federführende Verein Standortmarketing Vaduz stellt sich hohe Ziele: Der bisherige Besucherrekord aus der vergangenen Saison (45 000 Personen) soll übertroffen werden. Bild: Roland Rick

Sapperlot

«Liechtenstein entwickelt sich zum Zockerparadies» – solche Titel kennt man aus Boulevardblättern wie dem «Blick», aber vom SRF wünscht man sich mehr Seriosität. Per Gesetz sollte der öffentlich-rechtliche Sender «die Ansichten angemessen zum Ausdruck bringen». Sobald die Berichterstattung über die Grenze führt, nimmt man es mit diesem Auftrag nicht mehr so genau. So kommen die Stimmen aus Liechtenstein kaum zu Wort und es geht unter, dass hierzulande Spieler auch gesperrt werden. Die Sendung «Schweiz aktuell» malte am Dienstag ein Bild von schlechten Verlierern, wie man sie an Spieltischen häufig findet. Und das bloss, weil über dem Rhein zwei (bis fünf) Casinos den freien Markt aufmischen. Dabei zockt einen der «Service public» in der Schweiz ebenfalls ab. Ob man zu Hause einen Fernseher hat, spielt keine Rolle. Die Gebühr von 365 Franken pro Jahr muss jeder blechen – auch Studenten aus Liechtenstein, die nur als Wochenauftenthalter zu Gast sind. Gary Kaufmann



SRF erhält Rüge für «Kassensturz»-Beiträge

Die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) hat gestern in Luzern eine Beschwerde gegen einen «Kassensturz»-Beitrag vom SRF vom 8. Januar 2019 über einen «schikanösen Chef» für gut geheissen. Die Redaktion habe es unterlassen, die Vorwürfe der ehemaligen Arbeitnehmerinnen kritisch zu hinterfragen und präsentierte diese teilweise als Fakten. Abgewiesen hat sie hingegen eine Beschwerde gegen einen anderen Beitrag des Konsumentenmagazins über Viehhändler. Als programmrechtskonform erachtete die UBI hingegen einen in der SRF-Late-Night-Show «Deville» ausgestrahlten satirischen Beitrag, in welchem Jesus mit Influencern verglichen wurde. Die UBI hat auf Beschwerde hin festzustellen, ob Sendungen schweizerischer Programmveranstalter die Bestimmungen des Radio- und Fernsehrechts verletzt haben. Ihre Urteile können nach Vorliegen des schriftlichen Entscheids beim Bundesgericht angefochten werden. (sda)

Aus der Regierung

Entsorgung von tierischen Nebenprodukten

Im Gesetz über die Bekämpfung von Tierseuchen wurde im Jahr 2006 die Rechtsgrundlage geschaffen, um parallel zur Schweiz staatliche Beiträge an die Kosten der Entsorgung tierischer Nebenprodukte zu Gunsten von Haltern von Klautieren und Schlachtbetrieben auszurichten. Diese geschah vor dem Hintergrund, dass sich die Entsorgungskosten für tierische Nebenprodukte infolge der Rinderseuche BSE stark verteuerten.

Ab 1. Januar 2020 sind die Schaf- und Ziegenhalter entsprechend einer Änderung der schweizerischen Tierseuchenverordnung neu verpflichtet, den Tierverkehr in der Tierverkehrsdatenbank zu erfassen. Die Tierseuchenverordnung ist auf der Grundlage des Zollvertrags in Liechtenstein anwendbar bzw. umzusetzen. In der Folge werden auch Verordnungsbestimmungen angepasst, welche sich auf die Tierseuchenverordnung stützen. Neu werden durch die Abänderung der Verordnung über die Ausrichtung von Beiträgen an die Kosten für die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten die Beiträge für die Geburtenmeldung der Schafe und Ziegen geregelt. Ebenfalls werden neu auch die Beiträge an die Schlachtbetriebe für Pferde- und Geflügelschlachtungen in die Verordnung aufgenommen. (ikr)

Noch kein Abo?

Jetzt gleich bestellen!
Abohotline +423 236 16 61



www.vaterland.li

ROLF SCHUBIGER

KÜCHE
BAD
RAUM



Mehr erfahren auf
rolf-schubiger.ch

Gewappnet gegen den Winter

Mit wenigen Kniffs können Hobbygärtner winterharte Pflanzen unbeschadet durch die kalte Jahreszeit bringen.



Rosen können beispielsweise mit Deckkästen vor Frost geschützt werden.

Bild: iStock

Oliver Beck

Bislang hat er sich noch zurückgehalten, nun klopft der Winter aber vernehmlich an Liechtensteins Tür. Das Wochenende hält für das Fürstentum einiges bereit: Frost, Schnee, Minustemperaturen – und damit verbunden (spätestens jetzt) auch einige Fragen. Wann hat der Glühweinstand meines Vertrauens geöffnet? Wo, um alles in der Welt, habe ich die Winterklamotten hingepackt? Und wie genau ging das nochmal mit dem Reifenwechseln?

Viele Hobbygärtner dürfte wiederum umtreiben, wie sie all ihre Pflanzen, welche die kalte Jahreszeit draussen im Garten zubringen, bestmöglich gegen die garstigen Witterungsverhältnisse wappnen

können. Klar, es gibt solche, die keiner spezieller Schutzmassnahmen bedürfen, wie Renate Wanger, Inhaber der Little Garden Anstalt erklärt. «Das sind vor allem die meisten winterharten und eingepflanzten Bäume, Stauden oder Sträucher.» Auch zweijährige Pflanzen wie Stiefmütterchen oder Bellis, ergänzt Jürgen Näscher, Besitzer der Näscher Blumen und Garten Anstalt, seien in der Regel hart im Nehmen. «Sie werden im Herbst gepflanzt, überdauern den Winter und blühen dann im Frühling erneut. Ihnen macht es nichts aus, wenn Minustemperaturen herrschen.»

Hauswände schützen vor Wind und Kälte

Etwas mehr Vorsicht ist bei Pflanzen geboten, die zwar

grundsätzlich winterfest sind, aber in Töpfen gehalten werden – beispielsweise Gräser, Rosen oder Ahorn. «Hier empfiehlt es sich, vor dem ersten Frost den Wurzelballen gut zu wässern und dabei darauf zu achten, dass der Topf mindestens ein Loch aufweist, damit das überschüssige Wasser abrinnen kann», so Näscher. Sei der Wurzelballen trocken, könne eine Pflanze im Fall von Frost und einer längeren Phase mit Minusgraden durchaus erfrieren. «Ausserdem sollten Pflanzen nach dem Wässern an einen Ort gestellt werden, an dem sie Wind und Kälte nicht direkt ausgesetzt sind – beispielsweise an eine Hauswand.»

Ist das Fleckchen, an dem die Pflanze während des Winters ausharrt, allerdings so gut

Schnee und Minusgrade erreichen Liechtenstein

Gestern kam der Schnee und in der Nacht von heute auf Sonntag wird es richtig kalt: Die Temperaturen sinken erstmals unter die Null-Grad-Grenze auf -1 Grad. Es kommt der erste Frost, sagt Joachim Schug, Chefmeteorologe bei der Meteogroup: «Autofahrer, die ihren Wagen im Freien stehen haben, müssen am Sonntagmorgen die Scheiben kratzen.» Auch auf den Strassen könnte es rutschig werden. Der Win-

terdienst ist dafür gerüstet, wie es auf Anfrage beim Amt für Bau und Infrastruktur heisst. Zwei Pflugfahrzeuge seien aufgebaut worden, sagt Thomas Hilti, Verantwortlicher für den Winterdienst. Doch auch die Sonne wird sich am Wochenende blicken lassen. Heute kommt es gemäss den Wetterprognosen zu Auflockerungen, und am Sonntag folgt «schönes Frühwinterwetter», wie Meteorologe Schug sagt. (vb)

geschützt, dass sie auch keinerlei Niederschlag abbekommt, muss ihr Besitzer von Zeit zu Zeit mit der Giesskanne anrücken. Dies, betont Renate Wanger, sei gerade vor dem Hintergrund wichtig, dass Liechtensteins Wetter selbst im Winter immer wieder von Föhnlagen bestimmt werden könne.

Pflanzen sollen nicht zu Mumien werden

Vor negativen winterlichen Einflüssen bewahrt werden können Pflanzen ferner auch, indem sie eingehüllt werden – wenn möglich mitsamt Topf, «aber auch nicht wie eine Mumie», wie Wanger betont. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass kein Wasser an die Wurzeln gelange. In vielen Fällen wird dabei auf Vlies zurückgegriffen. «Vlies»,

erklärt Jürgen Näscher, «ist ein Material, das luftdurchlässig ist, die Pflanzen also atmen lässt.» Wer sich lieber in der umliegenden Natur bedient, der kann aber auch Laub oder Deckkäste benutzen – insbesondere für Rosen. «Davor sollten sie aber ein wenig zurückgeschnitten werden», sagt Näscher.

Mit Schnur und Schere gegen die Schneelast

Bei einigen Gewächsen, kann ausserdem der Griff zu Schere und Schnur lohnenswert sein, wie der Pflanzenexperte sagt: «Dadurch, dass sie zusammengebunden werden, wird verhindert, dass sie bei Schnee von dessen Last erdrückt werden können.» Weit verbreitete Beispiele hierfür, so Wanger, seien Gräser und Hortensien.

Nachhaltigkeit durch Batteriespeicheranlagen

Die VBO stellte gestern ein Pilotprojekt über Stromeffizienz auf Christian Wolfingers Bauernhof in Balzers vor.

«Die Landwirtschaft in Liechtenstein hat sich in den vergangenen 20 Jahren in sehr grossen Schritten in Richtung Nachhaltigkeit entwickelt», stellt Klaus Büchel, Geschäftsführer der Vereinigung bäuerlicher Organisationen im Fürstentum Liechtenstein (VBO), fest. Das ergänzt sich mit der Vision der VBO, dass die Landwirtschaft energieautark dastehen soll. Ein wichtiger Schritt zu dem hehren Ziel stellt deren neustes Pilotprojekt dar: Batteriespeicheranlagen für die Landwirtschaft. Diese werden durch Photovoltaikanlagen auf den grossen Dächern der Bauernhöfe gespeist.

Die 660 Kilo schweren Batterien sind temperaturtolerant und kommen ohne Nickel oder Kobalt aus. Jedoch haben sie eine kleinere Energiedichte und benötigen deswegen mehr Platz.

Ein Projekt begleitet von vielen Wirkkräften

Gestern stellten auf dem Landwirtschaftsbetrieb des Bauers Christian Wolfinger in Balzers neben ihm und Klaus Büchel fünf weitere Referenten

das Pilotprojekt vor: Marcus Vogt war als Präsident ein weiterer Vertreter der VBO, Bertram Frick der HST Elektroanlagen Anstalt berichtete über die Planung und Umsetzung des Projekts, Markus Markstaler erklärte die wissenschaftliche Begleitung der Interstaatlichen Hochschule für Technik in Buchs (NTB), Jürgen Senn repräsentierte die Energiefachstelle Liechtenstein und Benno Vogt war anwesend als zweiter Landwirt mit Pilotanlage. Alleamt unterstrichen sie die Bedeutung des Projekts.

Bertram Frick erinnerte in seiner Erläuterung des technischen Aspekts an die sogenannte «Landwirtschaft 4.0»: «Die Landwirtschaft steuert mittelfristig mit der Automatisierung, Digitalisierung und den deswegen benötigten Gerätschaften auf eine Zeit zu, in der sie mehr Energie braucht». Aufgrund des technologischen Fortschritts könne es längerfristig jedoch zu einem kleineren Energieverbrauch kommen. Darum würde es für den Bauer auch wirtschaftlich interessant sein, zu wissen, wie er die Energie, die er braucht, selbst produzieren



Für das Gelingen des Projekts arbeiten die Verantwortlichen fest zusammen.

Bild: Nils Vollmar

kann. Des Weiteren betont Frick den Vorteil des benutzten Speichersystems: «Wir sind auf die Speicher gestossen, weil sie über ein offenes System verfügen. Es gibt sehr wenig Speicherlieferanten, bei denen man direkt eingreifen kann, um zum

Beispiel Apps zu schreiben. Es verfügen auch nicht alle über eine Notstromanwendung».

Die NTB halten mit sekundlich erhobenen Messdaten die Energiemengen fest, die über eine Zeitdauer von zweieinhalb Jahren gesammelt werden. Die

anwesenden Landwirte erhoffen sich dabei einen Nutzen für sich und die Umwelt. Bauernhöfe hätten das Potential mit ihren Dachflächen viel Strom zu produzieren, lautete der Tenor.

Damian Becker